



V. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbh. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. Sp.

Nr. 133. **Siegen, Montag, 10. November** **1890.**

Herr Hofprediger Stöcker a. D.

* Die Annahme des Entlassungsgefühls des Hofpredigers Stöcker in Berlin giebt fast sämtlichen größeren Zeitungen Stoff zu längeren oder kürzeren Betrachtungen. Die Sache kam eben sehr überraschend, nachdem der jetzt fallen gelassene hohe Geistliche vor nicht langer Zeit noch durch einen Orden ausgezeichnet worden und man in dieser Beziehung den Grund zu sich glauben konnte, daß der Kaiser dem so eifrig Politik treibenden Geistlichen in der Hauptsache wenigstens zustimme. An der Thatfache der Entlassung ist nicht mehr zu zweifeln; das Stöcker'sche „Volk“ bestätigt es und auch die „Kreuzzeitung“ meldet das Gleiche, mit dem Zufuge: während das Entlassungsgefühls Stöckers einfach bestätigt worden sei, werde der gleichfalls mit einem Entlassungsgefühls vorgegangene Hof- und Domprediger Schrader demnach ein anderes geistliches Amt erhalten.

Aus den verschiedenen Äußerungen der Presse geben wir im Nachstehenden einiges wieder. Die R. Z. schreibt unterm 8. ds.: „Dem Herrn Stöcker haben seine christlich-socialen Freunde gestern Abend ein Plakat auf seine Wunden gelegt. Er sollte vor einer Versammlung in der Tonhalle einen Vortrag über Socialmonarchie und Socialdemokratie halten. Beim Eintritt in den Saal wurde ihm und dem Prof. Adolf Wagner ein stürmischer Empfang zu Theil. Beim Eintritt in den Saal wandte Herr Wagner sich sofort an die Versammlung und bemerkte unter anderem: „Herr Stöcker, er sei hier ein seltener Gast; das liege in äußeren Verhältnissen, aber gerade heute komme er, auf daß niemand fragen solle, er halte die Zeit für gekommen, wo die Nation das sinkende Schiff verlassen. Herr Stöcker leitete seinen Vortrag mit der Bemerkung ein: „Was Sie und mich heute bewegt, ist zum öffentlichen Ausdruck noch nicht reif; aber was auch geschehen möge, darin weiß ich mich mit Ihnen allen einverstanden: daß alle Gedanken gerichtet sind auf das Vaterland, auf unsere gute christlich-socialen Sache, auf unseren geliebten Kaiser und König. Was ich in dieser Stunde fühle, fasse ich zusammen in den Ruf: unser geliebter Kaiser und König lebe hoch!“ Nach 10 Uhr verließ Stöcker den Saal; die Versammlung dauerte, da sich eine bewegte Auseinandersetzung mit den Socialdemokraten entsponnen hatte, noch eine Stunde fort. Prof. Wagner sprach das Schlusswort und brachte Stöcker, der der Partei erhalten bleiben würde, was auch komme, ein Hoch aus. Wenn Herr Stöcker in den oben angeführten Worten etwa noch eine Ungewissheit über das Schicksal seines Entlassungsgefühls andeuten wollte, so war er jedenfalls übermäßig vorsichtig. Wenigstens wird uns zuverlässig berichtet, daß das Entlassungsgefühls sofort vom Kaiser bewilligt worden ist. Die amtliche Veröffentlichung wird in den aller nächsten Tagen erfolgen.“

Die „Saale-Ztg.“ schreibt: „Nachdem Hofprediger Bayer ins Ministrium berufen und Ober-Hofprediger Kögel wegen schwerer Erkrankung beurlaubt worden ist, bleiben vom bisherigen Hofpredigerkollegium nur noch die Herren Stöcker und Schrader übrig. Dem Ersteren hätte der Anciennetät nach die Vertretung

Kögel als Schloßprediger — mit welchem Amt bekanntlich die Hofprediger für die kaiserliche Familie verbunden ist — zufallen müssen. Anstatt seiner aber wurde — wie ich aus guter Quelle höre: auf besonderen Wunsch der Kaiserin — Dr. v. der Hande berufen, dessen Predigten das kaiserliche Paar in letzter Zeit mit Vorliebe in Berlin wie in Potsdam zu besuchen pflegte. Als Kandidat für eine Hofpredigerstelle wird der Prediger D. Dalton genannt, der lange Jahre in Russland gelebt hat und dessen „Offener Brief an Herrn Pöbendorfsky“ — den Prokurator der heiligen Synode und eigentlichen Leiter aller Kultusangelegenheiten in Russland — vor einigen Wochen in rechtiges Aufsehen erregt hat.“

Dieselbe Zeitung giebt ferner noch ein Detail, für dessen Richtigkeit wir ihr die Verantwortung überlassen müssen, das aber bezeichnend wäre für die Stellung, in die Stöcker neuerdings zum Hofe gekommen war. Bei der feierlichen Grundsteinlegung der Kirche in dem Berliner Vorort Nimmelsburg umgaben 10 Geistliche die Kaiserin. Stöcker aber mußte auf Anordnung eines höheren Hofbeamten abseits stehen. Die Prinzessin Victoria hatte dringend gebeten, nicht von Stöcker getrennt zu werden.

In sehr ausgezeichneter Weise beschäftigt sich der „Rhein. Kur.“ mit dem Abgange Stöckers; er schreibt:

„Entweder König oder Kneipe“, so soll der Kaiser bezüglich des Hofpredigers Stöcker geäußert haben und in diesem Sinne ist auch seine Entscheidung auf das Entlassungsgefühls Stöckers erfolgt. Offenbar in der sicheren Annahme, daß der Kaiser seinem Gefühle doch nicht Folge geben werde, hat Stöcker thatsächlich seine Entlassung eingereicht und letztere ist vom Kaiser genehmigt worden. Danach hätte sich also Stöcker doch in dem Kaiser gelöst. Auf das unerwartete Verhalten des Kaisers hätte er hinein und sich so mit einem neuen Nimbus umgeben können, wenn das Entlassungsgefühls von allerhöchster Stelle aus abgelehnt worden wäre, man hätte es dann gewiß so dargestellt, als sei der Kaiser im Willen ganz mit den Agitationen Stöckers einverstanden und diese Schlussfolgerungen hat der Kaiser offenbar nicht ziehen lassen wollen. Man kennt die selbständige Natur Wilhelms II. Er liebt es nicht, daß die Meinung aufkommt, daß irgend jemand auf ihn besonderen Einfluß ausübe, und so hat er jetzt auch der seit der bekannten Versammlung beim Grafen Waldersee verbreiteten Meinung ein Ende gemacht, als stünde er unter dem Einflusse Stöckers.

Vielleicht hat auch das Verhalten Stöckers auf der letzten brandenburgischen Generalynode zu der Annahme des Stöcker'schen Entlassungsgefühls beigetragen. Stöcker trat hier für eine Vermehrung der Befugnisse der Generalinspektoren im Geiste einer evangelischen Episkopalkirche ein und forderte ferner eine entscheidende Stimme für die Kirchenbehörden bei der Besetzung der theologischen Professuren, eine Forderung, die schon früher von dem Kultusminister und dem Staatsministerium zurückgewiesen worden ist. In diesen Forderungen Stöckers, gegen welche sich bekanntlich diesmal der Oberpräsident von Mecklenburg mit einer Rede wandte, die großes Aufsehen erregt hat, mag der Kaiser als oberster Landesbischof einen Einspruch gegen seine Befugnisse erblickt haben.

wie ihn sich seiner Ansicht nach sein Hofprediger nicht erlauben durfte — In letzter Zeit hat Herr Stöcker verschiedene unangenehme Erfahrungen machen müssen. Er wollte im Großherzogthum Baden sprechen, doch wurde es ihm im höheren Auftrage geradezu untersagt, die Judenfrage zu berühren. Im Großherzogthum Hessen ist in den letzten Tagen ebenfalls von allerhöchster Stelle aus eine Verurtheilung der antisemitischen Bestrebungen erfolgt. Das alles läßt darauf schließen, daß von Berlin aus jetzt ein „anderer Wind weht“, und diese Thatfachen mögen auch mit dazu beigetragen haben, daß Stöcker seine Entlassung anbot. Es ist dies um so wahrscheinlicher, als Herr Stöcker selbst einsehen mußte, daß er infolge seiner politischen Veranagenheit sich nicht dazu eignete, als Stellvertreter Kögel's die in diesem Monate bevorstehende kirchliche Trauung der Prinzessin Victoria von Preußen zu vollziehen.

Stöcker hat auch seinen Kollegen Schrader zu bestimmen gewünscht, sein Abschiedsgefühls einzutreten. Vielleicht glaubte er, daß die beiden Abschiedsgefühls eher abgelehnt würden, als das seinige allein. Der Kaiser aber hat nun nicht des Herrn Schraders wegen auch Herrn Stöcker als Hofprediger behalten, sondern er hat beide entlassen, indessen mit der Maßgabe, daß Stöcker wirklich in den Ruhestand tritt und daß Herrn Schrader binnen kurzem ein anderes geistliches Amt übertragen werden wird. Dieses bedeutsame königliche Urtheil zieht eine so genaue Grenze zwischen den beiden ehemaligen Hofpredigern, daß jetzt aller Welt kundgethan ist, wie in Wahrheit der Kaiser über Stöcker denkt. Er bevorzugt diesen Mann nicht wegen der Bevorzugung Dr. v. der Hande, wie er es mit Herrn Schrader that, sondern er läßt ihn gehen, ganz einfach und ohne Umschweife.

In dem „Ruhestand“ tritt aber Herr Stöcker doch nicht und diejenigen, welche über seinen Sturz etwa frohlocken, weil sie ihn jetzt „kaltgestellt“ wähnen, werden sich bald gewaltig enttäuscht finden. Mit noch größerem Eifer wie zuvor steigt Herr Stöcker jetzt in die Politik hinein, wie uns sein eigenes Organ bereits heute verkündet. Allerdings umgibt ihn nicht mehr der Nimbus eines Hofpredigers, dafür werden aber seine Anhänger in seiner Entlassung eine Art Märtyrertum erblicken und ihm noch mehr jubeln. Herr Stöcker ist ein wohlhabender und jetzt auch ganz unabhängiger Mann. Er wird die Rücksichten, die er bisher vielleicht noch genommen hat, jetzt ganz fallen lassen und wir werden uns daher auf schöne Dinge gefaßt machen können.

Tagesnachrichten.

Berlin, 8. Nov. Wie bereits bekannt, wird der Kaiser und Königin selbst den Landtag am 12. d. M. eröffnen. Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß der Monarch damit die ganz besondere Bedeutung, welche der bevorstehenden Session beizumessen, und seine volle persönliche Zustimmung zu den großen Reformgesetzentwürfen zum Ausdruck bringen will. Die letzteren dürften bereits in der ersten ordentlichen Sitzung am 13. November vorgelegt und mit einleitenden und erläuternden Vorträgen der

Sinnsprüche.

Vor lauter Liebe sich nicht Liebe gönnen,
Vor lauter Liebe hoffen können:
Sie pflegen's Eiferjucht zu nennen.
Feuchter Leben.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von G. Deutsch.

(Fortsetzung.)

Die Talla mit einem Dinner erschien, den Kaffeetisch im Freien zu decken. Die Gräfin hatte es zu Ehren von Elisabeth's ersten Ausgange so arrangirt, daß darauf kam auch diese in den Garten.

„Du bringe ich Ihnen etwas“, sagte sie freundlich zu Elisabeth und legte ihr den Brief auf den Schooß, „den hat eben der Postbote gebracht.“

Elisabeth erwiderte freudig, es war die Handschrift ihres Onkels.

„Du verpasse den Weg nach Zablontka“, wandte sich dann die Gräfin an ihren Sohn, „da kommt Endre geritten.“

Wirklich ritt in diesem Augenblick Graf Palsy an dem Garten vorbei.

Er grüßte die Damen vom Pferde, dann stieg er bei der Freitreppe ab, übergab das Thier einem herbeigeeilten Diener und trat in den Garten.

Endre lächelte der Gräfin die Hand, schüttelte kräftig die Rechte des Freundes und wandte sich dann mit einer fast freudigen Bewegung zu Elisabeth.

„Endlich ganz genesen!“ sagte er, „Wissen Sie, Fräulein Werner, ich habe mir die halbe Schuld an dem Anfall zugeschrieben.“

„Wie so, Herr Graf?“ fragte Elisabeth.

„Weil es Sie gerade betreffen mußte, als Sie von unserem Feste heimkehrten.“ „Weißt Du, Geza“, wandte er sich mit der größten Formlosigkeit an den Grafen, „ich begreife es bis heute nicht, wie Euch das passiren konnte. Ihr hattet doch Wagenlaternen und es ist keinem der heimkehrenden Gäste nur der kleinste Anfall

zugestoßen und Niemand ist doch der bedrückteste Ausdrück dreißig Meilen in der Runde.“

„Niemand hat nicht zusehen, sondern ich“, sagte Geza mit rauher Stimme und ohne aufzublicken.

„Du?“ rief Endre. „Dir ist das passiert! Das ist aber, verzeihe mir, fast unverantwortlich.“

„Es war unbedonnen von ihm“, sagte Gräfin Helene, „es war finster Nacht und er wird, wie gewöhnlich, wild gefahren sein.“

Graf Geza stand auf glühenden Kohlen; gab es eine Strafe für begangenes Fehl, so litt er sie. Vor ihr auf diese Weise erinnert zu werden! Und nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen zu können, nicht die geringste Phrase, das es ihm leid, daß er es nicht beabsichtigt, nicht irgend etwas, daß sein Bedauern ausgedrückt hätte. Wie leichtfertig, ja wie roh mußte er seiner Mutter, seinem Freunde erscheinen!

„Finden Sie Geza nicht sehr verändert?“ fragte die Gräfin im Laufe des Gesprächs mit besorgtem Tone.

„Ich war bestürzt bei seinem Anblick“, fuhr sie fort, „und doch behauptet er, es fehle ihm gar nichts und will keinen Arzt zu Rathe ziehen.“

„Fährst Du Dich wirklich wohl, Geza?“ fragte Endre, „ich finde Dich, offen gestanden, auch sehr verändert.“

„Es ist nichts“, unterbrach ihn Geza, mit einer fast heftigen Bewegung. „Ich litt die letzte Zeit an Kopfschmerz, das hat sich aber schon gegeben, seitdem ich zu Hause bin.“

Endre sah seinen Freund mit einem seltsam betroffenen Blicke an. Was war das? Was bedeutete dies grundlos heftige, fast krankhafte Wesen?

Als Palsy gegen 6 Uhr Abends heimtritt, begleitete ihn Geza zu Pferde. Der Weg war reizend, er führte durch einen Theil des Parkes, unter dessen mächtigen hundertjährigen Eichen ein ewiges Dämmerlicht herrschte. An vielen Stellen fand die Sonne gar keinen Zugang und vergoldete nur die Wipfel und Kronen der Bäume. Schmale, gewundene Waldpfade wechselten mit geraden, breiten Alleen. Nahe beim Ausgange des Parkes floß der Strom, einen weiten Bogen beschreibend. Doch keine sonst so klaren Gewässer waren in dem Waldwege von einem grünen Schein umspinnen. Die Freunde hatten die Brücke passiert und waren an einer Stelle angelangt, wo die Bäume lichter standen und der goldene Sonnen-

strahl auf dem moosigen Grunde umherhüpfte. Hier hielt Endre sein Pferd an.

„Es hilft zu nichts“, sagte er, „es muß gesprochen werden. Hast Du mir nichts zu vertrauen, Geza?“

Geza schwieg.

„Wir haben bis jetzt jedes Geheimniß getheilt“, fuhr Endre fort, „soll es nicht ferner so bleiben?“

„Was soll ich Dir dann sagen? Es war fast wie ein Aufschrei, der sich den Lippen des Grafen entrang, er preßte mit einer wilden Gebärde die Hand auf die Schläfe. „Du wirst mich ja doch nicht verstehen. Du und Reiner; ich habe schon oft von der Macht der Liebe gehört und gelesen“, fuhr er wie im Selbstgespräch fort, „glaubte sie oft schon selber empfinden zu haben, was am Ende nur Spiel des heißen Blutes war. Daß sie so alles Befiehende mit den Wurzeln aus dem Boden reißen kann, hätte ich nie gedacht.“

„Du brauchst mir nichts mehr zu sagen“, unterbrach ihn Palsy, „Du liebst Elisabeth Werner.“

Statt aller Antwort sprang der Rittmeister zur Erde und warf sich in das Gras. Palsy stieg ebenfalls ab, er band beide Pferde an einen Baum und setzte sich neben den Freund. Eine lange Zeit verging im Schweigen, dann sagte endlich Endre:

„Es liegt wie ein Fluch auf Deiner Familie, vor Jahren Deine Schwester, jetzt Du; was wird Deine Mutter sagen?“

Geza gab keine Antwort.

„Ich kenne die Geschichte Eures Hauses“, fuhr Endre fort, „soll sich das Geschick Deines Ahnherrn Zug für Zug an Dir erfüllen?“

„Zug für Zug?“ unterbrach ihn Geza, bitter auflassend. „Du irrst, der Schluß ist anders. Das Mädchen, das er liebte, wurde sein Weib, sie... sie will meines nicht werden.“

„Will nicht, will nicht? Hast Du sie denn schon gefragt?“ „Ich erklärte mich ihr in jener Nacht; als wir von Euch heimkehrten“, begann Geza leise, „ich sagte ihr, was die Lippe spricht, wenn das Herz zum Zerplatzen voll ist. Sie war entzückt, sie sagte mir kalte, harte Worte, sie nahm mir die Hoffnung, je meine Gefühle zu theilen, da sagte mich ein rasender Schmerz, alle bösen Dämonen erwachten in meiner Brust, ich wollte sie, mich, uns alle tödten, schlug wie wahnsinnig auf die Pferde los und hielt nicht eher an, als — bis der Wagen stürzte und sie halb zerquetscht unter den Trümmern lag.“

Bank.

583 600 000 M.
166 600 000 „
213 620 000 „
6 187 866 „
Bewährung auf die
neuen „gemischten“
Leistung, wonach sich
bis auf 125% der

ohne Zuschlag

in Siegen.
erger.

Art.
u. Seite
Costumes.
Kauf.

Idenen Löwen.
9. Novbr. cr.,
4 Uhr:

Offenes
ZERT
er Kapelle.

enthalt: Solis für
ion, Cylphon re.

onzert: Tanz.
a Person; Familien

jeuch bittet höflichst
3. Ziegler.

rung!

erum als Candidat
verordnetenwohl in
worden bin, wieder-

bereits vor 2 Jahren
ng, daß mir bei
geistlichen
bekanntlich in
des ganzen Tages

nicht die nöthige
die Obliegenheiten
nein in bedrögt
und hätte hiermit
ung Abstand nehmen

uthsteiner.

üne u. gelbe, große
u. Bohnen, sowie
ertraut und reinen
ig empfiehlt
arr, Pflanzstoffe.

3 e. B.
11. u. 8 MC.

Gottesdienst
iegen.

November 1890.
Trin.

Aachenbach.
Aehn.

Vorlaender.

9. November,
in Gosenbach.

fr. Aehn.

dabei beteiligten Minister begleitet werden. Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses wird sich Mittwoch den 12. d. M. Nachmittags unmittelbar nach der Plenarsitzung in einem Zimmer des Abgeordnetenhauses zu geschäftlicher Besprechung versammeln. — Sophrrediger Dr. Kögel hat sich nach Lausanne begeben. Sein Leiden besteht in Nervenschwäche, hervorgerufen durch Überarbeitung.

Während in Kiel bei den Stadtverordnetenwahlen die Socialdemokraten gesiegt haben, ist ihnen in Braunschweig bei denselben Wahlen auch der letzte Sitz, den sie noch inne hatten, genommen worden. Man sieht aus diesen Vorgängen, daß das Bürgerthum, wenn es sich gegen die Socialdemokratie nur fest zusammenschließt, noch ansehnliche Kraft besitzt, um diese zu überwinden.

München. 6. Nov. Sämmtliche Abendblätter sprechen aus, daß die maßgebenden politischen Kreise vom Verlaufe des Besuchs des Reichskanzlers v. Caprivi im höchsten Grade befriedigt sind.

Wien. 7. Nov. Der russische Kronprinz sprach vor seiner Abreise seinen tiefempfundenen Dank für den ihn ehrenden herzlichen Empfang Sr. Majestät aus. Man begrüßt hier den Umkehrpunkt, welcher in der Beurteilung der österreichischen Politik in Petersburg festgelegt wurde, und die richtige Würdigung der Absichten Österreichs mit Genugthuung und der Hoffnung, daß, wenn die jetzigen Anschauungen Fortschritte machen, die Beziehungen nicht nur zwischen den Höfen, sondern auch zwischen den Staaten ganz angenehme werden dürften.

Luxemburg. 6. Nov. Bei dem heutigen Festessen brachte der Herzog zuerst einen Trinkspruch auf den König der Niederlande aus: Mit schwerem Herzen trinke er auf die Gesundheit des Königs, dem das Land eine lange Reihe von Jahren des Gedeihens und Glückes verdankt; er gebe die Hoffnung nicht auf, daß es den Ärzten gelinge, den so starken, aber grausam leidenden König wiederherzustellen. Sodann gedachte der Herzog des Landes mit folgenden Worten: Achtzehn Monate sind vergangen, seit er das erste Mal in die Mitte der Landesvertretung gekommen, um in der Landessprache sein Programm zu entwickeln. Jetzt brauche er daselbe nicht zu wiederholen. Er sei auch ein Luxemburger und komme wieder in seine Familie; Gott möge ihm die nötige Kraft und Einsicht schenken, um seine Pflicht zum Wohle und Gedeihen des Landes zu erfüllen. Er leere sein Glas auf das Wohl Luxemburgs. Der Trinkspruch wurde mit wiederholten Hochrufen auf den Regenten aufgenommen.

Luxemburg. 8. Nov. Der Herzog Regent leitete heute Morgen von 9—11 Uhr die Sitzung des Ministerraths. Um 11 Uhr fuhr der Herzog nach Frankfurt a. M. zurück. Die Abreise fand ohne offizielles Gepränge statt. Trotzdem hatte sich eine große Menge am Bahnhofe versammelt, die auf den Regenten vielfach Hochrufe ausbrachte. Der Hof verbleibt vorläufig in Frankfurt.

Amsterdam. 7. Nov. Die Kräfte des Königs nehmen langsam ab, doch erfolgt die Ernährung noch in genügendem Maße. Die Gehirntätigkeit hat sich nicht gebessert.

Paris. 6. Nov. Die Blätter äußern sich über den Ausgang der amerikanischen Wahlen übereinstimmend befriedigt. Derselbe sei für die Mac Kinley-Will ein vernichtender Schlag. Die Liberté meint, jedenfalls seien ernstliche Witterungen insbesondere in der Anwendung der Will zu erwarten.

Kopenhagen. 7. Nov. Ein deutsches Torpedoboot ist heute Nacht in der Nähe von Svanen auf Bornholm gestrandet. Nähere Auskunft fehlt noch.

Kopenhagen. 8. Nov. Das festgekommene Torpedoboot S 57 wurde heute Vormittag wieder flottgemacht.

London. 6. Nov. Die Königin hat dem Sultan von Zanzibar das Großkreuz des Sterns von Indien verliehen.

Rom. 7. Nov. Die „Italia“ bemerkt, man würde sich sehr freuen, wenn man glaubte, das Zusammenrücken Caprivis und Crispi würde eine neue Wendung der internationalen Politik hervorbringen, als wenn man der Zusammenkunft gar keine Folgen zuschreiben würde.

Mailand. 7. Nov. Kurz vor 12 Uhr Mittags stattete der Ministerpräsident Crispi dem Reichskanzler General v. Caprivi einen Besuch ab. Nach dem Frühstück fand eine Unterredung statt, welche ungefähr eine Stunde dauerte. Um 3 Uhr empfing der Reichskanzler den Bürgermeister und eine Abordnung der städtischen Behörden, die denselben auch später bei der Befichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt begleiteten.

Die vor dem Hotel Cobour versammelte Menschenmenge begrüßte den Reichskanzler ehrerbietig. Crispi hat den Gasthof nicht verlassen. Um 5 Uhr wurde der Thee im Gasthof aufgetragen; später empfing der Reichskanzler den Militär-Attache der italienischen Botschaft in Berlin, Oberst Zuccari, der sich augenblicklich in Mailand auf Urlaub befindet.

Mailand. 8. Nov. Der deutsche Reichskanzler sprach sich dem Bürgermeister gegenüber wegen des freundlichen Empfanges, der ihm überall bei seinem Erscheinen seitens der Bevölkerung zu Theil wurde, sehr herzlich und dankbar aus. Heute Vormittag empfing er eine Abordnung der hiesigen deutschen Colonie, welcher er seine Freude über ihr Gedeihen bekundete. Bei dieser Gelegenheit gab er auch seiner Befriedigung über die gegenwärtig so günstige politische Lage Ausdruck.

Die Mitglieder der deutschen Colonie beabsichtigen, dem Reichskanzler bei seiner Abreise morgen Vormittag 9 Uhr über den Gotthard eine Dotation am Bahnhof zu bereiten. — Caprivi und Crispi sind heute Abend 5 Uhr 30 Minuten nach Monza abgereist, von dem am Bahnhof anwesenden Publikum mit sympathischen Kundgebungen begrüßt.

Triest. 7. Nov. Der Großfürst-Thronfolger ist mit seinem Gefolge Vormittags 11 Uhr in einem Sonderzuge hier eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Bahnhofe vom Statthalter Ritter von Rinaldini, dem militärischen Commandanten, dem russischen Consul und den höheren Bahnbahnen in Gala empfangen worden. Der Großfürst fuhr alsbald nach San Andrea, um sich an Bord des Schiffes zu begeben; derselbe war sowohl auf dem Bahnhofe wie an der Riva Gegenstand lebhaftester Begrüßung seitens der zahlreich versammelten Volksmenge.

Petersburg. 6. Nov. Man bemerkt hier die Thatsache, daß der Thronfolger in Wien einen Kranz aus dem Saar des Kronprinzen Rudolf gelegt. Noch ist es nicht vergessen, daß, als der Kronprinz starb, der Thronfolger weder dem hiesigen österreichisch-ungarischen Botschafter einen Beileidsbesuch machte, noch bei der Trauerfeier in der hiesigen katholischen Kirche anwesend war.

New-York. 6. Nov. Mac Kinley hat, wie verlautet, bestätigt, daß er um 300 Stimmen weniger erhalten habe als sein Gegenkandidat, also nicht gewählt sei.

Zanzibar. 7. Nov. Heute ist die englische Schutzherrschaft über Zanzibar ausgerufen worden. Der englische Consul Sir Evan Smith und der Admiral Freeman stiegen dem Sultan einen Besuch ab. Gleichzeitig wurde die englische Flagge gehißt und die Salutgeschüsse abgegeben. — Eine Bekanntmachung des Vice-Admirals Freeman v. Zanzibar bis auf weiteres allen Europäern die Betretung des Witzgebüts ohne besondere Erlaubnis; daselbst herrscht noch Kriegszustand. Ueber den Sultan Humo Bokari liegen keine Nachrichten vor. Freeman segelt morgen an Bord des Flaggschiffes nach Trincomale und Kalkutta.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin. 6. Nov. Die Arbeiterschuttkommission beriet heute den § 115 der Gewerbeordnungsnovelle, welcher die Gewerbeunternehmer zur baaren Auszahlung der Löhne in Reichsmark verpflichtet und im Uebrigen das sogenannte Truchsystem, d. h. die Creditierung von Waaren an die Arbeiter verbietet. Dieser bereits in der Gewerbeordnung enthaltene § ist in der Novelle nur dadurch verändert, daß die auch bisher gestattete Verabfolgung von Wohnung, Feuerung, Landnutzung, regelmäßiger Beschäftigung, Arzneien und ärztlicher Hilfe, sowie Werkzeugen und Stoffen zu den ihnen übertragenden Arbeiten unter Anrechnung bei der Lohnzahlung, näher dahin gekennzeichnet wird, daß die dafür angerechneten Beträge die Selbstkosten nicht übersteigen. Die Socialdemokraten beantragten, daß die Löhne wöchentlich, und zwar am Freitag, ohne andere Abzüge, als auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zulässig sind, ausbezahlt werden sollten. Abg. Schmidt wollte einen besonderen Absatz eingefügt haben, des Inhalts: „Stoffe oder Zuthaten, welche den Arbeitern zur Herstellung der Waaren unter Berechnung übergeben werden, müssen bei der Lohnzahlung, dem Quantum der abgelieferten Waaren entsprechend, zum gleichen Preise wie bei der Uebergabe zurückberechnet werden.“ Abg. v. Stumm beantragte, den zu verabsorgenden Gegenständen noch Beleuchtung hinzuzufügen und außer dem statt „Selbstkosten“ zu sagen „Durchschnittliche Selbstkosten“. Abg. v. Kleist-Neuhof beantragte, hinter „Selbstkosten“ hinzuzufügen: „rückständig der Wohnung und Landnutzung die ortsüblichen Mieths- und Pachtpreise.“ Abg. Möller endlich beantragte einen Zusatz, nach welchem die etwa dem Gewerbeunternehmer aus der Verabfolgung verbleibenden Ueberschüsse nachweislich im Interesse der Arbeiter verwendet werden sollten. Der Antrag der Socialdemokraten wurde mit der Gefahr begründet, daß der Arbeiter durch längere Lohnzahlungsperioden zum Schuldensmachen veranlaßt würde. Von den verschiedensten Seiten wurde aber ausgeführt, daß, so wenigstens, die wöchentliche Lohnzahlung sei, dies doch nicht, auch ganz abgesehen von der Accordarbeit, überall zuträfe. Gegen das Verbot aller, auch der auf dem Arbeitsvertrage beruhenden Lohnabzüge sprach sich besonders Geh. Rath Hoffmann aus. Betreffs des Truchsystems wurde ausführlich dargelegt, daß der Antrag Schmidt keineswegs alle Fälle decke und zu endlosen Streitigkeiten führen würde. Bei der Abstimmung wurde der socialdemokratische Antrag gegen 6 Stimmen, der Antrag Schmidt mit allen gegen 1 Stimme abgelehnt, der Antrag Stumm auf Einfügung von „Beleuchtung“ mit großer Mehrheit, der auch Einfügung des Wortes „durchschnittliche“ mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen. Ebenso der Antrag v. Kleist; der Antrag Möller dagegen wurde abgelehnt. Alsdann wurde der ganze Paragraph mit den beschlossenen Veränderungen angenommen. Zu § 117, der in der Regierungsvorlage unverändert ist, beantragten die Socialdemokraten, daß Verabredungen zwischen den Gewerbetreibenden und ihren Arbeitern über die Leistung von Beiträgen für die Beschäftigung von Einrichtungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter, welche bisher gestattet sind, nicht mehr zulässig sein sollten. Dieser Antrag wurde von dem Abg. Weber besonders mit Ausfällen gegen die Fabrikinspektoren, wie aber auch gegen die Wohlfahrtsvereine überhaupt begründet, aber nach einiger Debatte abgelehnt. Der § wurde wie die folgenden nach der Regierungsvorlage angenommen.

Berlin. 7. Nov. Die Arbeiterschuttkommission trat heute in die Beratung der §§ ein, welche von der Verpflichtung der Gewerbeunternehmer handeln, Einrichtungen zu treffen, durch welche die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet. In § 120 a erregte im Wesentlichen nur der letzte Absatz eine längere Debatte, welcher von Vorschriften zur „Sicherung eines gefahrlosen Betriebes“ spricht. Um die in industriellen Kreisen vielfach aufgetauchten Bestrebungen einer rigorosen Auslegung dieses Ausdrucks zu beschwichtigen, wurde von nationalliberaler Seite beantragt, „zur Sicherung eines t h u n l i c h gefahrlosen Betriebes“ zu setzen. Im Laufe der Debatte wurde indeß die Ueberschneidung eines derartigen Zusatzes festgestellt, da nach dem grundlegenden Absatz 1 des Paragraphen ein Schutz für die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit nur so weit verlangt wird, wie es die Natur des Betriebes gestattet. Der § wurde unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei § 120 b, welcher von der Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes handelt, drehte sich die Debatte fast ausschließlich um Absatz 2, welcher vorschreibt: „Insbesondere muß, soweit es die Natur des Betriebes zuläßt, bei der Arbeit die Trennung der Geschlechter durchgeföhrt werden.“ Von den Socialdemokraten wurde die Streichung des Satzes beantragt, welchem Antrage indeß von verschiedenen Seiten lebhaft entgegengetreten wurde. Die Befürchtung,

daß, namentlich in kleinen Betrieben, die Trennung der Geschlechter ganz unthunlichweise verlangt werden könnte, wurde entgegengesetzt, daß nach Absatz 1 die Trennung nur da werde gefordert werden können, wo sie zur Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes erforderlich sei. Um dies klarzustellen, wurde der Satz wie folgt gefaßt: „Insbesondere muß, soweit es die Natur des Betriebes zuläßt und nicht die Art des Betriebes eine entsprechende Sicherung der guten Sitten und des Anstandes gewährt, bei der Arbeit die Trennung der Geschlechter durchgeföhrt werden.“ Im Uebrigen wurde die Regierungsvorlage unverändert angenommen. In § 120 c veranlaßte die der zuständigen Polizeibehörde beigelegte Befugnis, im Wege der Verfügung für einzelne Anlagen die Ausführung derjenigen Maßnahmen anzuordnen, welche zur Durchführung der in §§ 120 a bis 120 c enthaltenen Grundzüge erforderlich und nach der Beschaffenheit der Anlage ausführbar erscheinen, eine ausgedehnte Debatte. Mehrheitlich wurde die Qualifikation der Ortspolizeibehörde für diesen Zweck angewiesen. Die Socialdemokraten beantragten, daß die Polizeibehörden nur nach Einvernehmen mit den zuständigen Aufsichtsbeamten vorgehen sollten. Ein von freisinniger Seite gestellter Antrag verlangte die vorherige Anhörung der Unternehmer und der etwa vorhandenen Arbeitervereine, während ein Antrag Möller die Berufsgenossenschaftsvorstände gehört wissen wollte. Alle diese Anträge wurden namentlich von den Regierungsvertretern bekämpft. Minister v. Berlepsch erklärte, daß die Polizeibehörden angewiesen werden würden, sich betreffs aller das technische Gebiet berührenden Verfügungen vorher mit den Fabrikinspektoren ins Benehmen zu setzen. Gegen die Verfügung der Polizeibehörde steht dem Unternehmer Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zu. Hier beantragte Abg. v. Stumm, daß auf Antrag von Beschwerdeführern, die einer Berufsgenossenschaft angehören, vor Zurückweisung der Beschwerde der Genossenschaftsvorstand gehört werden solle. Bei der Abstimmung wurden die früher genannten Anträge, soweit sie nicht zurückgezogen waren, abgelehnt, die Regierungsvorlage mit dem Antrag Stumm angenommen.

Berlin. 8. Nov. Die Arbeiterschuttkommission beriet heute § 120 e, welcher von der Befugnis des Bundesraths und der Landespolizeibehörden zum Erlaß von Vorschriften zur Ausführung der Schutzbestimmungen für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit handelt. Abg. Hise stellte einen Antrag, welcher in erster Linie die Berufsgenossenschaften zum Erlaß solcher Vorschriften berechtigt erklären wollte. Abg. v. Kleist-Neuhof beantragte die Anhörung der Berufsgenossenschaftsvorstände nebst den Arbeitervertretern vor dem Erlaß von Verordnungen der Landespolizeibehörden. Abg. Schmidt wollte gegen die Verordnungen der Landespolizeibehörden die Beschwerde an den Bundesrath zulassen. Von Seiten der Regierung wurden sämtliche Anträge bekämpft, in der Abstimmung jedoch der Antrag von Kleist mit 13 gegen 11 Stimmen und im Uebrigen die Regierungsvorlage angenommen. Zu Absatz 3, nach welchem der Bundesrath für Gewerbe mit übermäßiger Arbeitszeit die Dauer der täglichen Arbeitszeit festsetzen kann, lag ein Antrag Möller auf vorzeitige Anhörung der Berufsgenossenschaftsvorstände vor, der indeß nach der Erklärung des Ministers v. Berlepsch, daß mit dieser Bestimmung nicht das Prinzip der Festlegung eines allgemeinen Maximalarbeits-tages anerkannt werden sollte, zurückgezogen wurde. Der ganze § mit dem Antrage Kleist wurde mit großer Mehrheit nebst dem Zusatz der Socialdemokraten angenommen, daß die Verordnung dem Reichstage zur Kenntnisaufnahme vorgelegt werden soll.

Vermischtes.

—ms Hemer, 9. Nov. (Mgalsdorf; Leichenfund.) Auf eigenhändige Art verlor im benachbarten Seilingen eine Frau zwei Finger. Dieselbe wollte nach Feierabend etwas übrig gebliebenes Del auf die Kammer der Drechsmaschine gießen. Der Mann drehte in demselben Augenblicke die Maschine, ohne das Beginnen seiner Frau zu sehen. Zwei Finger der rechten Hand wurden vollständig gequetscht, so daß sie sofort amputirt werden mußten. — Gelangt ein Jagd fand man vorgefunden bei dem Hitzegute Godeburg eine männliche Leiche an einem Baume. Es ist eine seit vielen Wochen vermißte Persönlichkeit aus Meiden.

—(Professor Dr. Kochs Heilverfahren.) Die „Schle. Ztg.“ schreibt: Geheimrath Prof. Dr. Koch hat, wie uns zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, kürzlich erklärt, daß die Veröffentlichung seines Verfahrens zur Heilung der Schwindelkrankheit des kommenden Monats oder unmittelbar nachher bevorsteht. Als Form der ersten Bekanntgabe wird vielleicht ein Vortrag vor ärztlichen Zuhörern gewählt werden. An demselben dürften sich ausführliche Publikationen in fachwissenschaftlichen Zeitschriften anschließen. An der Wirksamkeit des von Koch angewandten Heilverfahrens ist nicht mehr zu zweifeln. Der zur Bekämpfung der Schwindelkrankheit verwendete Impfstoff ist gegenwärtig ausgegangen; man ist mit seiner Neubereitstellung eifrig beschäftigt. Diese Herstellung ist eine keineswegs einfache, und vielleicht ist in diesem Umstände die bedeutendste Schwierigkeit bei Anwendung des Koch'schen Verfahrens zu sehen. Uebrigens erklärt unter Gewährsmann, daß die Koch'schen Forschungen in Betreff der Heilung noch anderer Infektionskrankheiten einen Verlauf nehmen, welcher auch für diese die überausbedeutendsten und schwerwiegendsten Erfolge in Aussicht stellt. Es sei zu hoffen, daß durch die Resultate dieser Forschungen jährlich Hunderttausende von Patienten von ihren Leiden befreit werden.

—(Worth der Annonce.) Rudolf Herzog in Berlin, welcher jährlich eine Million Mark für Annoncen vorausgibt, schreibt über das Annoncieren: Alles, was ich habe, meinen Weltmann, meine Millionen, verbanke ich nicht allein der Realität meiner Geschäftsführung, sondern zu „noo der Macht der Zeitungsanzeigen. Ich bin zu der Gewißheit gekommen, daß heutzutage kein Geschäft ohne die Macht der Zeitungsannoncen in die Höhe kommen und gewinnbringend sein kann.

—(Ein Wetterprophet.) veröffentlicht in der „Potsdamer Ztg.“ für den kommenden Winter folgende schauerliche Voraussage: „Allem Ansehen nach wird ein strenger Winter kommen, vielleicht wie 1829—30, wo das Thermometer auf 22 Grad R. unter Null stand. Es fing an zu frieren am 3. November und fing an aufzutauen Anfang März. Dabei lag der Schnee 4—5 Fuß hoch. Wenn das Thermometer bis auf 10 Grad R. stieg, athmete Alles auf. Nur reiche Leute konnten eine warme Stube haben. Dem Referenten that die Tinte wochenlang nicht auf. Nach alten Wetterregeln wird am 21. oder 22. Januar starker Schneefall eintreten. Man rüste sich bei Zeiten gegen alle Ungeheuer des Wetters.“ Auf welche Umstände diese Voraussage sich stützt, darüber schweigt der besagte Prophet, der aller Wahrscheinlichkeit nach ein Kohlenhändler ist.

—(Vom der Höhe zur Tiefe.) In Augsburg ist Baron Kögel, ein dort allgemein bekannter Jüdenhändler gestorben. Er war ehemals Altar bei einem Notar, machte dann eine Erbschaft von 70.000 fl. und verpflanzte diese innerhalb unglücklichster kurzer Zeit. So fuhr er einmal von Wien nach Vizza mittels Ertrages. In Paris soll er dem Kaiser Napoleon mit einer herrlichen Equipage im Bois de Boulogne vorgefahren sein. Er starb in den betrübten Verhältnissen als Statthalter.

—Paris. (Eine Giftmischerin.) Seit einiger Zeit sieht der Maire der algerischen Ortschaft Ainfessa, Weib, an einer eigenthümlichen Krankheit, der die Ärzte nicht auf den Grund kommen konnten. Durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen brachte es ein Beamter an den Tag, daß der Maire von seiner Gattin langsam vergiftet werde. Die Frau hatte einen Geliebten, den Ingenieur Rodde, welcher beim Bau der Eisenbahn nach Ainfessa beschäftigt und in dem Hause des Herrn Weib mit äußerster Freundschaft aufgenommen worden war. Vor einigen Monaten war Rodde nach Europa zurückgekehrt. Mit ihm zugleich war Frau Weib nach Marseille gereist, angeblich, um bei ihren in Vizza lebenden Eltern ihrer Nierentumst zu harren. Nachdem sie zu ihrem Gatten zurückgekehrt war, begann dessen Leiden. Als eines Tages der Gemeindefreieinr Vicoine die Gerechtigkeit bei dem Kranken wollte, schrieb in demselben Zimmer Frau Weib einen Brief. Der Vicoine konnte sich nicht enthalten, über die Schulter der Frau einen Blick in den Brief zu werfen. Dieser Blick erglänzte, um den Satz zu lesen: „Ich habe kein Gift mehr, lasse mir eine neue Sendung in den Schuhen der Kinder zukommen.“ Niedergerathener durch die furchterliche Entdeckung des Geheimnisses der Krankheit seines Vorgesetzten, befahl der Vicoine die Rastlosigkeit. Die Konversation ruhig fortzusetzen, indem er auf Mittel sann, sich des Schriftstückes zu bemächtigen. Der Zufall kam ihm zu Statten. Frau Weib wurde aus dem Zimmer abgerufen. Sie legte den Brief in ein Couvert, das sie verschloß und ging hinaus. Blüthnell öffnete der Vicoine das an den Verschlüssen noch feuchte Couvert, nahm den Brief heraus, erstellte ihn durch ein anderes Blatt Papier, verschloß wieder die Enveloppe und legte Alles wieder auf seinen Platz. Als Frau Weib zurückkam, merkte sie nichts und sie legte die Adresse auf das Couvert, welche der Vicoine gleichfalls über die Schulter der Schreibenden hinweg las. Bei sich zu Hause angelangt, telegraphirte er sofort dem Präfecten

Geschlechter
vertheilt
werden
des An-
er Sah wie
Betriebs
herung der
Trennung
wurde die
Veranstalt
Wege der
Lohnnahmen
bis 120 c
senheit der
Medizinal
Zweck an-
beibehalten
nten vor-
klänge die
denen An-
senfchalt-
namentlich
erklärte,
streffs aller
Fabrik-
der Polizei-
waltungs-
nttrag von
den Zurück-
den solle.
ge, soweit
vorlage mit
on ferlich
s und der
Ausführung
handelt.
die Berufs-
erklären
der Berufs-
dem Erfolg
d wollte
gewerde an
en sämtl-
nttrag von
regierungs-
bundesrath
täglichen
An-
nach der
Entscheidung
alarbeits-
nge S mit
m Zufolge
m Reichs-
Auf eigen-
der Finger.
die Kamme-
Augen-
der Finger
amputirt
en bei dem
es ist eine
Hef. 34.
after Seite
Verfahrens
oder un-
gabe wird
An den
iden Zeit-
den Heil-
windigkeit
mit seiner
mwegs ein-
wierigkeit
is erklärt
dettref der
n, welcher
e in Aus-
ridungen
it werden.
er jährlich
anoniziren:
rdanke ich
"nos der
men, daß
en in die
mer 34.
Miem
1829-30,
ang an zu
p. Dabei
O Grad H.
me Studie
nach allen
eintreten.
auf welche
Prophe-
find heute
Baron
E war
70,000 fl.
er einmal
des Kaiser
gefahren
er.
iedte der
hämlichen
Durch eine
er an den
Die Frau
Eisenbahn
äußerster
war Woche
ach Mar-
der Nieder-
er, begann
e Querry
eich einen
der Frau
aß zu
ng in den
echterliche
befaß der
indem er
ufall kam
Sie legte
Hilfshand-
Gouvert,
hier, ver-
lah. Als
auf das
kreierin
Präfecten

von Oran. Des anderen Tages, um die Mitternachtsstunde, schritt man zur Verhaftung der Gistmischerin. Nachdem sie zuerst Alles zu leugnen versucht hatte, zog sie sich in ein Zimmer zurück, um sich anzukleiden. Aber da nahm sie eine starke Dosis Gift und mit verzerrten Zügen, die Lippen mit Schaum bedeckt, trat sie wieder hinaus, indem sie rief: „Nun verhaften Sie mich!“ Die Verbrecherin wurde in sehr bedenklichem Zustande in das Spital gebracht; man fürchtete für ihr Leben. Herrn Weich hoffen die Aerzte zu retten. Der Ingenieur Röde wurde auf französischem Boden verhaftet. In dem Gefängnisse nahm er Gift und entzog sich auf diese Weise dem Arme der Gerechtigkeit.

London, 7. Nov. (Sturm.) Gestern Nacht und heute mütete an den britischen Küsten ein heftiger Nordweststurm, der einen furchtbaren Seegang verursachte. An der Westküste kamen verschiedene Schiffsbrüche theilweise mit Menschenverlust vor. Die Telegraphenverbindungen im Lande sind vielfach gestört.

(Frevelhafter Leichtsinn.) Im Gouvernement Witebsk, nahe bei Bebel, soll sich, nach einem Smolensker Blatte, kürzlich auf dem Gute eines Herrn v. G. nachstehender tragischer Vorfall zugetragen haben. Der junge Sohn des Besitzers betrat das Cabinet seines Vaters, als dort gerade der Verwalter der Besitzung und ein Handelsmann anwesend waren. Der junge Mann nahm eine Windbüchse zur Hand, führte vertheidigte militärische Handgriffe mit derselben aus, wobei er das Gewehr noch auf den Händler anlegte. Dieser bekam Angst und flüchtete zur Thür, wurde aber dort von dem Verwalter eingeholt, der ihn am Arm faßte, und die Brust preßte und dann lachend dem jungen v. G. zurief: „Schicken Sie nur, Herr, ich halte ihn.“ Der Aufforderung wurde auch Folge gegeben und auf das Commandowort „Feuer“ krachte ein Schuß und der Händler und der Verwalter stürzten getroffen zu Boden. Das Gewehr war geladen und die Kugel hatte, dem Fremden durchs Auge einbringend, den Schädel durchbohrt und war darauf dem Verwalter ins Herz gedrungen.

(Handwerkerverhältnisse vor 50 Jahren.) Wie es in der guten alten Zeit um die Arbeitszeit im Handwerk bestellt war, erfahren wir aus einer Erzählung des verstorbenen Handwerkers und Dichters Karl Weide, die in Weisers Konrads „Werktatt“ abgedruckt wurde. Der junge Drehschleifer war auf seiner Wanderschaft aus der Mark ins thüringische Land gekommen, und hatte um die Weihnachtzeit im lieblichen Künzla Beschäftigung bei einem Drehschleifer gefunden. Wie dort die Arbeitsverhältnisse waren, erzählt er uns nachstehend: „Das Weihnachts- und Neujahrsgelbte verlebte ich still, aber angenehm; es vergangen anderthalb Wochen, in welcher kein Arbeitskampfen anzukündet wurde, und so hatte ich die Zeit genug, mich von meiner langen Reise auszurufen. Als jedoch nach dem Feste die volle Woche begann, da wurden die Flammen des Arbeitsgelbes mächtig angeblasen. Es war hier zum Sprichworte geworden: „Wer nicht durch und durch von Arbeitslust befeuert ist, findet in Künzla kein Fortkommen.“ Es wurden harte Anforderungen an den Fleiß gestellt. Für einen kaum nennenswerthen Wochenlohn mußte dem Gesellen täglich 14 Stunden gearbeitet werden. Die Mittagspause währte nur so lange, bis der letzte Bissen verschluckt war. Gerade so ward's mit dem Frühstück gehalten und Vespersessen oder gar Kasse war bei den wenigsten Meistern eingeführt. Abends nach 7 Uhr gingen die sogenannten Extraarbeitsstunden an, die in der Regel erst um die Mitternachtszeit schliefen, so daß am Tage, wenn es die Fertigstellung der von den Kaufleuten aufgegebenen Mehrausgaben galt, 20 Stunden gearbeitet werden mußte. Aber die Arbeit wurde nicht nur geliebt, sie wurde sogar bei frischem, frohem Sinne geliebt, und da die Ausgaben bei der großen Willigkeit, die damals in diesem Orte herrschte, für den Fremdling unbedeutend waren, so ergiebt hier ein sparsamer Arbeiter ein weit günstigeres Resultat, als es bei doppelt so hohem Lohne in großen Städten der Fall war.

Locales von der Sieg und Umgegend.

Siegen, 10. Nov. (Adolf Dieferweg), der große Pädagoge, dessen eigene Wüste sich seit Kurzem auf dem Schulplatze erhebt, ist, wir wollen das frei gestehen, erst seit der beiden Feiern in diesem Jahre, der Grundsteinlegung und Enthüllung des Dieferweg-Denkmal, wieder so recht unser Eigen geworden, frisch in das Volksbewußtsein eingedrungen. Man mußte ja, daß der Mann, dem zu Ehren man eine Gedächtnistafel am Geburtshause hatte anbringen lassen, ein hervorragender Mensch, ein großer Schulmann gewesen; Viele aber wußten kaum etwas Näheres über ihn zu melden. Jeder Blick in die Werke Eduard Langenbergs, des Biographen Dieferwegs, der als Mentor der Festversammlung am 29. October, als 84jähriger, rührender Greis in Siegen weilte, bringt uns Adolf Dieferweg näher, enthüllt uns sein edles, reiches Gemüth. Langenberg hat unter dem Titel: „Meine Erinnerungen an Adolf Dieferweg“ eine Festgabe zu dessen 100jährigem Geburtstage erscheinen lassen; er widmet dem Herausgeber dieser Zeitung ein Exemplar mit folgendem Begleitfahreiben: „Geehrtester Herr! Indem ich Ihnen die beiliegenden „Erinnerungen“ zur freundlichen Erinnerung überreiche, danke ich Ihnen für die Zu-

sendung Ihrer Zeitung, die mich durch ihren heiteren Inhalt sehr erfreut hat. Ich denke noch gern an die schönen Tage in Siegen und wundere mich, daß ich keine und fest so tapfer erleben konnte. Infolge der Feier erhalte ich jetzt viele Zuschriften. Unter freundlichem Gruße verbleibe ich Ihr E. Langenberg. Bonn, 5. November 1890.“

Wir wollen nur eine kleine Probe aus der hoch interessanten Schrift geben. Der Verfasser erwähnt auf S. 23 des Bandes eines Landsmanns von Dieferweg im Seminar zu Müns, des Lehrers Klauas aus Siegen. Dieferweg habe sich sehr geistig, den „wädreren und tapferen Landsmann“ kennen zu lernen. Er schreibt dann auf S. 24 u. 25: „Ein liebliches Bild von Siegen und seinen Bewohnern habe ich in meinem Tagebuche gefunden, das ich unter dem Titel: „Dieferwegs Tagebuch von 1818 bis 1820“ herausgegeben habe. Es lautet:

Siegen, am 1. Pfingsttage 1818. Wie freue ich mich der einfach (blau) getheilten Reute von den Hütten, der reinlich schönen Kleidung der Frauen und ihres Feiertagschmuckes, die doch gewiß in der Woche in häßlichem Gewande hängen! Wie diese biedereren Sieger zur Kirche festlich wallen und auf den Straßen schneidervoll der Eröffnung des Tempels entgegengehen, wie sie kräftig, lebendig und tapfer hingen und anständig, still und fromm zuhören! Heil euch, ihr meine biedereren, frommen Leute, wie bescheidet ihr manchen auf der Kathedrale, der in jeder Pause mit den Nachbarn schmuset, Scherz macht und Klatschereien anbringt. Da in euch, ihr braven Leute, ist ein frommer, religiöser Sinn, den euch Gott erhalte, der euch ehrende Prediger geben möge! Wie ergreift mich der Anblick der Kirche, in der ich mich so oft erbaute, in der ich so manches Loblied mitsungen half. O, wie ein beneidenswerthes Gefühl, solcher Gemeinde vorzustehen und herrliche Gaben des Geistes, des Gemüths und des Nichterlebens zu bezeugen! Ich würde zerfließen vor Begeisterung, sollte ich die Kanzel besteigen! Ach, nach predigt ergreift und ergreift.“

Außer dem Denkmal in Stein und Erz ist, wie gemeldet wird, Adolf Dieferweg an seinem hundertjährigen Geburtstag ein weiteres Gedenkmal in einer von Siegener Kreis-Vereinen am 29. October gegründeten Dieferweg-Gesellschaft errichtet worden. Derselbe soll erkrankten Mitgliedern des Vereins oder deren Familien eine Unterstützung gewähren. Das Grundkapital besteht aus dem Reingewinn aus dem vom genannten Verein übernommenen Vertrieb der Dieferweg-Bücher, von denen zur Zeit etwa 1000 Stück abgesetzt sind. Die Dieferweg'sche Familie hat in hochgegrüßter Weise der Stiftung 1500 M. überwiesen.

Siegen, 10. Novbr. (Ein Reinfall.) Dem Siegener Volksblatt ist in seinem Besitze, sich den Ansehen des „Gut unterrichteten“ zu geben, das Wahlschick passirt, über eine Wahlversammlung zu berichten, die gar nicht stattgefunden hat. Das Blatt schreibt in seiner letzten Samstagsnummer:

Nationalliberale Stadtverordneten-Wahlen. Auf Einladung des Herrn Wischel namens des Vorstandes des nationalliberalen Wahlvereins fand am Mittwoch Abend im Hotel Koch ein Wahlversammlungs-Bürger der Stadt Siegen statt, in welcher in erster Linie der Herr Peter Hubert Knops wieder auf den Schild erhoben wurde. Eine nette Agitation, die nicht einmal die Öffentlichkeit vertrat. Hoffentlich wird der gesunde Sinn der Siegener Bürgerchaft die Manipulationsarbeit gründlich zerstreuen“ u. f. w.

An dieser ganzen Nachricht ist so ziemlich jedes Wort — in christlichem Deutsch gesagt — erlogen. Am demselben Abend fand im Hotel Koch eine Anzahl Mitglieder des Vorstandes des nationalliberalen Vereins versammelt gewesen, um in Sachen des Vereins einige Fragen zu erledigen. Das Wort Stadtverordneten-Wahl und der Name des Herrn Knops sind dabei Niemanden in den Sinn gekommen, geschweige denn ausgesprochen worden. Das rührt das „Gut unterrichtete“ des Volksblatts und den Werth seiner Mittheilungen wieder in die hellste Beleuchtung. Man hört lauten, weiß zwar nicht, auf welcher Kirche, schreibt aber fröhlich darüber. Dabei soll das Wort „vornehm“ offenbar einen Witz der versammelt gewesenen ausdrücken. Wenn das Wort „vornehm“ den Gegenstand von ordinär oder gemein bezeichnet, so waren übrigens die Versammelten wirklich „vornehme“ Bürger. — Die Quelle des Jorns des Volksblatts gegen Herrn Knops liegt etwas tiefergründig und soll hier unerörtert bleiben. Hoffentlich denkt die Bürgerchaft Siegens in dieser Beziehung anders.

Siegen, 10. Novbr. (Martinstag.) Wie der gestrige Sonntag ein prächtiges, zeitweise sonniges und warmes Wetter brachte, wie der heutige Montag, der Tag Martin Papst, freundlich und mild ist, so wird auch wohl der morgige Tag Martin Bischof, der eigentliche „Martestag“, mit angenehmer Witterung ins Land gehen, zur Freude namentlich der Gänse-spendenden Jugend. Ist der Tag doch nach alter Sitte frei von der Pflicht des Schulbesuchs. So wird denn die geschmückte Gans in Begleitung ihrer jugendlichen Spender morgen wieder durch die Straßen ziehen; wo die Mittel nicht ausreichen, tritt auch wohl die schwatternde Ente an Stelle

der trotz ihrer sprichwörtlichen Dummheit zur Reiterin des Capitols gemordeten Gans. Die Mädchen greifen gar zu Tauben und hunderterlei andern Dingen. Der alte Brauch aber, dem Lehrer am Tage Martins, des heiligen Bischofs, eine Gabe darzubringen, wird sicher noch lange sich erhalten, aller Gegenstrebungen zum Trost, die selbst aus Bekehrten sich erhoben haben. Das Volk, auch das kleine, hängt gäh an seinen altüberlieferten Sitten und Gebräuchen.

Siegen, 10. Novbr. (Wer hat Recht?) Zu der Nachricht über die Namirung der Arens'schen Stenographie auf der Kriegsunfall-Ausstellung in Köln erhalten wir folgende briefliche Mittheilung: „In Nr. 132 Ihres geschätzten Blattes findet sich ein Artikel über die Arens'sche Stenographie, welcher der Berichtigung bedarf. In demselben ist unter anderem gesagt: „Ein glänzender Beweis für die Kürze und Brauchbarkeit unseres Systems ist die Verleihung der goldenen Medaille auf der Kriegsunfallausstellung in Köln 1890; andere mitunternehmende Systeme sind demgegenüber nur mit einem Ehren Diplom bedacht worden.“ Die gegenwärtige ich den Bericht der „Deutschen Stenographen Zeitung“ (Nr. 21) anführen, welche wörtlich schreibt: „Die Jury der Kriegsunfallausstellung zu Köln hat dem Gabelberger'schen System die höchste Auszeichnung, das Ehren Diplom zuerkannt; in gleicher Weise wurde die Stenographie von Arens und Welfen erhalten einen 2. (goldenen) resp. 3. (silbernen) Medaille.“ Wir müssen es dem Einfender der ersten Nachricht anheim stellen, die Richtigkeit des Gesagten aufrecht zu erhalten.

Siegen, 10. Nov. (Personenstandsnotizen pro October.) Es wurden lebend geboren 18 männliche, 14 weibliche, insgesammt 32 Kinder. Töbgeborene wurde 1 Kind männlichen Geschlechts. Es starben 13 männliche und 13 weibliche, insgesammt 26 Personen, darunter Kinder unter einem Jahr 2. Der Todesursache nach starben 1 an Malaria, 1 an Scharlach, 3 an Diphtherie, 3 an Unterleibstypus incl. gastrisches Nervenfieber, 2 an Lungenschwund, 2 an Lungentzündung, 1 an Schlaganfall und 11 an sonstigen Krankheiten. Geschlechtsungen fanden 20 statt. Die Geburten fielen um 55% und die Sterbefälle um 60% unter der Normalziffer geblieben.

Handel und Industrie.

Siegen, 8. Novbr. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Erben garantierter Erbschaft.					Eoco
	Durchschnittspreis p. 100 Kilo.	Silber	Gold	Platin	Pr. 100	Verhandlung:
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pst.	pst.	M.	
Glantz:						
105 000	75,65	61,18	—	—	21 70	Bittfeld.
80 000	28,85	62,59	—	—	16	do.
75 200	66,57	68,00	—	—	22	Dahlbruch.
40 000	85,60	61,55	—	—	23 80	do.
10 000	45,00	33,80	—	—	10	Reinhardt.
10 000	70,00	43,30	—	—	15 50	An.
10 000	24,72	71,18	—	—	15 20	Niederfischbach.
100 000	36,61	75,75	—	—	20 50	Eisern.
Sa. 430 200						
Glantz:						
20 000	36,40	7,67	—	35,78	—	An.*
Kupfererz:						
21 600	—	—	5,43	—	—	Niederfischbach.**

*) Blicke ohne Gebot. **) wurden zurückgezogen.

Die nächste Erzversteigerung findet Samstag den 6. December statt.

Siegen, 8. Novbr. Die Londoner Notierungen betrugen am 7. Novbr. Kupfer, 56 L. 12 S. 6 D. bis 56 L. 15 S. 0 D.; Blei, engl. 14 L. 10 S. 0 D. bis 14 L. 0 S. 0 D.; span. 14 L. 0 S. 0 D. bis 14 L. 0 S. 0 D.; Zink, sp. 25 L. 2 S. 6 D. bis 25 L. 0 S. 0 D.; gew. 24 L. 17 S. 6 D. bis 25 L. 0 S. 0 D.; Silberbarren 47 P. 10 S. 0 D.; Strals 94 L. 10 S. 0 D.; bis 94 L. 0 S. 0 D.; 3 Monat 94 L. 0 S. 6 D. — 94 L. 15 S.; engl. 0 L. 0 S. 0 D.

Siegen, 9. Novbr. Die Londoner Notierungen betrugen am 8. Novbr. Silberbarren 47 P. 10 S. 0 D.

Breslau, 7. Nov. Zink ohne Umsatz.

Hamburg, 7. Nov. Silberbarren 140,25 B., M. 139,75 G.

Stadtverordneten-Wahl.

Für die 2. Abtheilung sind die Herren Jac. Kreuz und Director Brüggemann vorgeschlagen. — Es ist uns unangenehm, weshalb man in der 2. Abtheilung Herrn Director Knops fallen lassen will, hat sich derselbe doch seit einer Reihe von Jahren die größten Verdienste um die Stadt erworben. Nach unserem Dafürhalten wäre es der größte Unfug, wenn Herr Knops nicht wiedergewählt würde.

Den Voranschlag Herr Director Brüggemann zu wählen genehmigen auch wir Brüggemann in seiner Stellung unabhängig, er wird nicht aus Prinzip Opposition machen, wird aber auch ebensowenig zu Allem Ja und Amen sagen, gerade als Stadtverordneter ist derselbe der Mann am rechten Platze, wir bitten deshalb die Wähler der 2. Abtheilung ihre Stimmen zu vereinigen auf die Herren

B. G. Knops u. Director Brüggemann.
Mehrere Wähler der 2. Abtheilung.

Sieghütte!

Entgegen dem Beschlusse der Versammlung, welche am Samstag bei Herrn Wirth Jung tagte, werden die Wähler der 3. Abtheilung aufgefordert, Herrn

Louis Dienenthal

Mehrere Wähler.

Siegener Musikverein.

Sonntag den 16. Novbr. cr., Abends 7 1/2 Uhr,
im großen Saale der Erholung;

I. Abonnements-Concert

unter Leitung des Herrn Musikdirectors **G. Hofmann**

und unter Mitwirkung von

Frau Elly Schmöckel von hier (Sopran),

Herrn H. Hornmann, Concertsänger aus Frankfurt a. M. (Tenor),

Herrn H. Gausche, Concertsänger aus Leipzig (Bariton),

Klavierbegleitung: Herr Paul Reim von hier.

Programm:

I. Theil.

Der Wasserneck.

Deutsche Cantate für Chor, Sopran, Tenor- und Bariton-Solo

von Richard Wüßler.

II. Theil.

1) a. Allerfeelen Tassen.
b. Allduenser Liebesreim Meyer-Gelmond.
c. Margreth am Bore Tassen.

(Nieder für Tenor-Solo.)

2) Bolero Siciliano aus I. Vespri siciliani Verdi.

(Sopran-Solo.)

3) a. In der Fremde K. Schumann.
b. Waldesgespräch
c. Schöne Fremde
d. Frühlingsnacht

(Nieder für Bariton-Solo.)

Billets sind im Vorverkauf bis zum 15. November cr. zum Preise von M. 2 25 zu haben in der Buchhandlung von H. W. Wille (Kölnerstraße) sowie bei Herrn Friseur Käßling (Bahnhofstraße). Gendarmen liegen auch bis zum 14. November cr. die Karten für Abonnements auf die zwei ersten Vereinsconcerte zum Eingehen offen.

Der Vorstand.

Geschäftsverlegung und Ausverkauf.

Mein Leinen- und Wäschegeschäft

verlegt ich am 1. November vom Markt in das frühere Lokal des Herrn C. M. Noll am Köhlerthor.

Sämmtliche alten Warenbestände werden theilweise unter Selbstkostenpreis ausverkauft.

A. Neussell.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

unterhält stets großes Lager und empfiehlt in jeder Preislage:



Spar-, Koch- oder Tafelherde

aus Guß oder Blech in allen Farben emaillirt, sowie mit Majolikaplaten belegt, von einfacher bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen und unter Garantie für gutes Brennen.



Pianoforte- und Harmoniumhandlung und -Lager

von **Dr. G. Hofmann, Siegen, Sandstraße,**

liefert prompt Instrumente aus allen ersten Fabriken in jeder Preislage.

Bei Barzahlung höchsten Rabatt!

Soulaute Zahlungs-Erleichterungen gestattet.

Reparaturen und Stimmungen werden bestens ausgeführt.

Peter Kippenberger,

Siegen, Löhrstraße.

Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

Bewährteste Construction. Bestes Material. Billige Preise.

NB. Am hiesigen Platze und Vororten liefere auf 1 Tag eine Probewaschmaschine.



Eine größere Parthie Stidereien

jeder Art werden, um damit zu räumen, bedeutend unter selbsterhaltenem Preis abgegeben.

Neuheiten in

Tricot-Tailen

und **Blousen.**

Spezial-Geschäft für

Korsetten.

M. Schiff Söhne.

Dr. Schnabel, Siegen,

untere Köhlerstraße.

Lager in Galanterie-, Bijouterie- und Lederwaren,

Glas-, Porzellan- und Haushaltungsgegenstände.

Größte Auswahl in Geschenken.

Gefleidete Puppen,

sowie Gänse u. Wackelpuppen in großer Auswahl, Puppenrumpfe aus Zeug u. Leder in allen Größen, Puppenköpfe in Porzellan, Wachs und Patentmasse, Puppenschuhe, Puppenarme etc. empfiehlt

Martin Rück, Pfußstraße.

Regenschirme

in großer Auswahl empfiehlt **H. Rübsamen, Löhrstraße.**

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Suttersalz, Werler Viehsalz,

empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Mein Wohnhaus am Kampen mit Hintergebäude, großem Lagerraum nebst Stallung und großem Garten steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Jos. Sommerfeld.**

Prima säckische Kartoffeln,

rothe und weiße, empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Kölner Dombau-Loose

a 3 M. sind zu haben bei **Louis Schmidt.**

Häcksel

stets vorrätig bei **Koh. Rahn.**

Wibelfstunde

Mittwoch Abends 8 Uhr im Confraternenhause. **Pr. Winterhager.**

Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung.

Eine große Parthie zurückgesetzter Winter- und Regenmäntel, Jaquetts, Kindermäntel und Kleiderstoffe verkaufen wir, um damit zu räumen, unter Einkaufspreisen. Der Ausverkauf dauert nur 14 Tage.

Gleichzeitig empfehlen sämtliche Neuheiten in Herbst- und Wintermänteln, Abendmänteln, sowie das Neueste in Kleiderstoffen zu billigen Preisen.

Siegen.

D. & M. Spickermann, Kölnerstraße 72.

Zur Stadtverordnetenwahl!

An die Mitglieder des Siegener Krieger-Vereins!

In Nr. 132 dieser Zeitung wird unser Vorkandidat Herr Lieutenant Wilhelm Goebel als Candidat für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl vorgeschlagen.

Wir können diesen Vorschlag nur mit Freuden begrüßen und sind überzeugt, daß derselbe nicht nur bei den Mitgliedern des Kriegervereins, sondern überhaupt beim größeren Theile der Bürgerchaft vollen Anklang finden wird.

Alle diejenigen Eigenschaften und Fähigkeiten aufzuführen, welche Herrn Goebel zu dem Amte als Stadtverordneter ganz besonders geeignet erscheinen lassen, unterlassen wir hier, da wir voraussetzen, daß dieselben speziell den Mitgliedern des Kriegervereins zur Genüge bekannt sind, auch bereits in dem Eingangs erwähnten Artikel dieser Zeitung in richtiger Weise angegeben wurden. Den Ausführungen des Letzteren wollen wir nur noch hinzufügen, daß Herr Goebel geborener Siegener und mit den örtlichen Verhältnissen vollständig bekannt ist. -- Wir haben die Ueberzeugung, daß, wie Herr Goebel sich nach kurzer Zeit seiner Thätigkeit als Vorkandidat des Kriegervereins die Sympathien aller Kameraden in reichem Maße erworben hat, derselbe sich auch als Stadtverordneter zur Zufriedenheit seiner Wähler bewähren wird.

Kameraden! treten wir bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl voll und ganz ein für unseren Vorkandidaten, er ist es werth! Für die in der 3. Abtheilung wählenden Mitglieder des Siegener Kriegervereins kann am Tage der Wahl die Parole nicht anders lauten als:

„Herr Fabrikant Lieutenant Wilhelm Goebel!“

Viele Mitglieder des Siegener Krieger-Vereins.

Stadtverordneten-Wahlen.

Die in dieser Zeitung für die 3. Abtheilung in Vorschlag gebrachten Herren:

Fabrikant Wilhelm Goebel jun. hiersebst,

und

Fabrikant Louis Dienenthal für die Sieghütte,

haben die Ehre, Sie zu benachrichtigen und können auch wir uns dem über die Vorgänge nur voll und ganz anschließen. Was speziell Herrn Goebel anlangt, welcher für Herrn Goebel aufgestellt wird, so möchten wir noch daran erinnern, daß er der Sohn des verstorbenen Herrn Lederfabrikanten Wilhelm Goebel ist. Letzterer hat bekanntlich bis an sein Lebensende fast 30 Jahre der Stadtverordneten-Versammlung angehört und sich dadurch, wie durch seine unermüdete Thätigkeit als Mitglied der städtischen Baucommission, des städtischen Schulvorstandes, als langjähriger Leiter der Kirchenverwaltung und in sonstigen Ehrenämtern große Verdienste um die Stadt erworben.

Sein Sohn Wilhelm beschließt ganz in die Fußstapfen seines Vaters zu treten und können wir das Andenken des Letzteren gar nicht besser ehren, als daß wir dem Vorschlag einstimmig Folge leisten und Herrn Goebel jun. als Nachfolger seines Vaters zum Stadtverordneten wählen. Wie sein Vater in der opferwilligen Weise viele Jahre für das Wohl der ganzen Stadt gethan hat, so rechtfertigt es sich auch, daß die große 3. Abtheilung sich nicht nehmen läßt, Herrn Goebel jun. als ihren Vertreter aufzustellen. Seine Wahl wird ihn dann um so mehr ehren.

Auch Wähler der 3. Abtheilung.

Die Herbst-Appelle

für die im Kreise Siegen wohnenden Landwehrmänner, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1878 eingetretten sind, Reservisten, Dispositions-unfähiger, wegen Krankheit und auf Reklamation zur Disposition der Ersatz-Belehrten, wegen Krankheit, finden wie folgt statt:

1) Amt Kreuzthal am 17. November, Vormittags 11 Uhr, zu Kreuzthal auf der Büschhütter Chaussee.

2) Stadt und Amt Hilsenbach am 17. November, Nachmittags 3 Uhr, Hilsenbach vor der Kirche.

3) Bürgermeisterei Siegen:
a) für die Mannschaften der Provinzial-Infanterie am 18. November, Vormittags 9 Uhr,
b) für die Mannschaften der Garde, sowie der besonderen Waffen, wie Jäger, Kavallerie, Feld-Artillerie, Fuß-Artillerie, Pioniere, Eisenbahnpolizei, Train, Wälder, Krankenträger, Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, Zählmeister-Aspiranten, Wägenmacher, Gehäusen, Oekonomie-Handwerker, Arbeitskolonnen und Marine am 18. November, Nachmittags 2 Uhr, zu Siegen auf dem Hofgarten.

4) Amt Netphen:
a) Kontrollplatz Netphen:
am 19. November, Vormittags 10 Uhr, für die Ortschaften Ober- und Niederneidenbach, Treis-Tiefenbach, Ober- und Niederlehen, Unglinghausen, Herzhäusen, Frohnhausen, Schwannshausen, Delgershausen, Eichenbach, Hilsenbach, Sohlbach, Bräuerdorf, Buchen, Obernau und Mänselthal zu Netphen auf der Bräse;

b) Kontrollplatz Deuz:
am 19. November, Nachmittags 3 Uhr, für die Ortschaften Raufholz, Weidenbach, Deuz, Griffenbach, Renkersdorf, Walpersdorf, Anzhausen, Flammersbach, Feuersbach, Breitenbach, Irngarten, Salchhausen, Hegerdorf, Werthenbach, Gaienden, Gernsdorf, Kundersdorf und Laubhof am Eingang von Deuz auf der Renkersdorf-Griffenbacher Chaussee.

5) Amt Weidenau am 20. November, Vormittags 10 Uhr, zu Siegen auf dem Hofgarten.

6) Amt Eiserfeld am 20. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr, zu Nieder-schelden vor dem Gasthause W. Faust.

7) Amt Freudenberg am 21. November, Vormittags 10 1/2 Uhr, zu Freuden-berg auf der Opper Chaussee.

8) Amt Burbach:
a) Kontrollplatz Reunfingen:
am 21. November, Nachmittags 3 1/2 Uhr, für die Ortschaften: Reun-fingen, Struthgärten, Saldendorfer, Zeppenfeld, Altenfeldbach, Wiederstein, Ober-, Mittel- und Unterwilden zu Reunfingen an dem früheren Post-gebäude.

b) Kontrollplatz Burbach:
am 22. November, Vormittags 10 Uhr, für die Ortschaften: Holz-hausen, Ober- und Niederreiffelndorf, Bügeln, Burbach, Lippe, Wahlbach, Gilsbach und Bürgendorf zu Burbach auf der Wilsdorfer Chaussee.

9) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

10) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

11) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

12) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

13) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

14) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

15) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

16) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

17) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

18) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

19) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

20) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

21) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

22) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

23) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

24) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

25) Amt Wilsdorf am 22. November, Nachmittags 3 Uhr, zu Wilsdorf vor dem Gasthause W. Witt.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

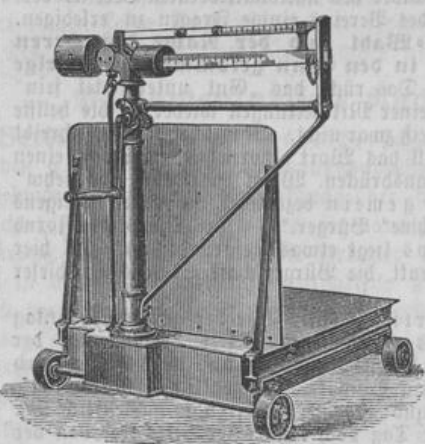
von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



A. Spies, Waagenfabrik, Siegen,

liefert als Specialität:



Waagen für Eisenbahnen, Berg- und Hüttenbetrieb, sowie alle Zwecke des Gewerbebetriebs und der Landwirtschaft. Patentirte Wiegekarten-Druckvorrichtung. Preisverzeichnisse gratis u. franco.

Br.	Tara	Netto	Kilogramm
A. Spies, Waagenfabrik.			
Siegen, d. 18			
Waggon-Nr. bel mit			

Cöln-Münener Bergwerks-Actien-Verein.

Geschäfts-Bilanz pro 1889/90.

Activa.

Nr.	Bezeichnung	1889/90	1888/89
1	Cassa-Gewinn	8 101 42	
2	Wohlfahrt-Gewinn	31 841 86	
3	Debitoren	696 727 94	
4	Immobilien-Gewinn (generell)	90 336 64	
5	Bergwerks-Gewinn	1 600 000 —	1 470 000 —
6	Hohofen-Gewinn (Cöln-Münener)	162 118 96	115 000 —
7	Metallhütten-Gewinn	7 118 96	18 800 —
8	Grüthaler Stahlwerks-Gewinn	1 725 767 79	1 627 886 75
9	Mobilien-Gewinn	97 881 04	3 000 —
10	Inventory-Gewinn	516 018 93	4 617 713 54

Passiva.

Nr.	Bezeichnung	1889/90	1888/89
1	Actienkapital-Gewinn	3 000 000 —	
2	Anleihe-Gewinn	1 200 000 —	
3	Anleihe-Zinsen-Gewinn	30 225 —	
4	Creditoren	164 649 05	
5	Debitoren-Gewinn	2 671 06	
6	Gewinn- und Verlust-Gewinn	455 177 43	220 177 43
7	Gewinn	235 000 —	
8	Vertheilung des Reingewinns:		
9	6% Dividende von M. 3 000 000 Actienkapital	180 000 —	
10	10% zum Reservefonds	22 000 —	
11	5% Naturalistische Zantime an den Aufsichtsrath	11 000 —	
12	Vertheilung des Reingewinns an die Actionäre u. Gratifikationen an Beamte	7 000 —	
13	Vertrag auf 1890/91	177 43	
14		220 177 43	4 617 713 54

Gewinn- und Verlust-Gewinn pro 1889/90.

Debet.

Nr.	Bezeichnung	1889/90	1888/89
1	Verwaltung- und Geschäftskosten	45 683 17	
2	Zinsen der Anleihe und Disconten	91 588 70	
3	Abgeschrieben	235 000 —	
4	Reingewinn	220 177 43	592 399 30

Credit.

Nr.	Bezeichnung	1889/90	1888/89
1	Erlös aus dem Bergwerks-Betrieb	73 606 43	
2	Hohofen-Betrieb	513 792 87	592 399 30

Die durch Beschluß der heutigen Generalversammlung auf sechs Prozent oder Achtzehn Mark pro Actie festgesetzte Dividende pro 1889/90 kann von heute ab bei unserer Cassa in Kreuzthal Kreis Siegen, bei dem H. Schaffhausen'schen Bankverein, den Herren F. Schmidtmann & Co. und H. P. Stein in Cöln, sowie bei den Herren De. Brück, Leo & Co. in Berlin gegen Auslieferung des Dividendenscheines Nr. 34 erhoben werden.

Kreuzthal, den 6. November 1890

Der Aufsichtsrath.

Mehrere nur einige Wochen gebrauchte, gut erhaltene Pulsometer in verschiedenen Größen werden billig abgegeben. Nähere Auskunft ertheilt Verwalter Albert Schneider, Eiserfeld.

Köln
Dombau-Lotterie.
Loose à 3 Mark empfiehlt
M. Rüd.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrts- von Siegen nach:	Abfahrts- von Siegen nach:
Bezdorf 4.55 früh, 8.55 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.53, 8.42 N.	Siegburg, Treisdorf, Deuz 4.55 früh, 8.55 11.38 M., 1.45, 4.30 N., 6.53, 8.42 N.
Villenburg, Herborn, Wehlar, Siegen, Rassel, Frankfurt 4.55 früh, 8.55 M., 1.45, 4.30 N., 6.53, 8.42 N.	
Arbeitszug.	
Bezdorf-Herborn: Samstag 5.35 M., in Herborn 7.13 N.	
Ankunft in Siegen von:	
Bezdorf 7.45 (an Wochentagen), 7.17 (an Sonntagen), 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 6.02, 8.16, 10.15 N., 1.09 Nachts.	
Deuz 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 6.02, 10.15 N., 1.09 Nachts.	
Siegen 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 6.16 N., 1.09 Nachts.	
Abfahrts- von Bezdorf u. Siegen:	
7.06 (an Wochentagen), 6.38 (an Sonntagen), 9.12 M., 12.50, 2.40, 6.28 N., 7.40, 9.35 N., 12.31 N.	
Von Siegen 6.12, in Niederfelden 6.21 Vorm., fährt nur an Wochentagen.	
Eiserfeld-Siegen.	
Eiserfeld ab 8.18, 11.51, 4.43, Siegen ab 9.10 (nur an Sonntagen), 7.07, 12.47, 5.25.	
Von Siegen nach Freudenberg:	
9.25 M., 2.50 N., 7.23, 9.50 N.	
Von Freudenberg nach Siegen:	
7.43 M., 1.08, 4.32 N., 8.19 N.	
Von Bezdorf nach Daden:	
9.15 Vorm., 2.45 Nachm., 7.40, 9.35 N.	
Von Daden nach Bezdorf:	
8.5 M., 1.15, 6.20 Nachm., 8.45 N.	
Von Siegen nach Aitenkirchen:	
6.15, 9.23 M., 1.00, 3.03, 4.03, 5.45 N., 8.55 N.	
Von Aitenkirchen nach Siegen:	
5.35, 7.50, 11.40 M., 2.30, 4.15, 5.07, 7.25 N.	
Köln-Sieg-Eisenbahn.	
Abfahrts- von Siegen nach:	
Weidenau und Kreuzthal 5.43, 7.50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Kreuzthal), 7.55 (an Wochentagen), 8.55 (an Sonntagen), 10.0 M., 12.10, 1.25, 3.16, 5.00 N., 6.07, 8.22, 10.30 N.	
Kreuzthal 5.43, 10.00 M., 3.16 N., 6.07, 10.30 N.	
Siegen, den 6. November 1890.	
Der Magistrat.	
Debus.	

Bekanntmachung.

Bekanntmachung des Personalsandes zum Zwecke der Klassensteueranmeldung pro 1891/92 werden in dieser Woche Formulare ausgegeben, um deren gewissenhafte Ausfüllung am 12. Novbr. cr. erucht wird.

In welcher Weise die Ausfüllung geschehen muß, ergibt das Formular. Für jede Haushaltung und jede selbstständige Person ist ein Formular bestimmt. Im vorliegenden Falle gehören zu den Leuten auch Gefellen, Gehilfen, Lehrlinge, Diensthöten, Pensionäre, Kostgänger u. s. w.

Aus Versehen nicht wieder abgeholte Formulare bitten wir bis zum 16. November cr. im Zimmer Nr. 5 des Rathhauses abzugeben.

Siegen, den 1. November 1890.

Der Magistrat.

Debus.

Wegebau-Verding.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt den Ausbau der IV. Section der Straße Achenbach-Siegen innerhalb der Gemeinde Achenbach, sowie die von der Straße abzweigenden Anschlüsse zur Achenbacher Kirchth einschließlich der mit der Ausführung verbundenen Bauwerksanlagen und Obstbaumpflanzungen u. am Mittwoch den 12. d. M., Nachmittags 4 1/2 Uhr,

im Hause des Wirtes H. Schuch hier- selbst öffentlich an den Mindestfordernden zu verdingen.

Die Arbeiten sind veranschlagt zu 6997 Mark 97 Pf. und trägt das Projekt, sowie der Kostanschlag und die Bedingungen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Achenbach, den 6. November 1890.

Der Gemeindevorsteher.

act: Spies.

Trüffel- und Sardellen- Leberwurst.

La Cervelat- u. Blutwurst.

Siegener Würstchen

bei Carl Weber, Köhlerstraße.

Prima

jährliche Kartoffeln.

rothe und weiße, sowie Zwiebeln

empfehlen

Soth. Bahn.

Prima gewaschene Anskohlen,

beste Schmiedekohlen,

Antracitkohlen (Lungenbraun),

Braunkohlen,

Braunkohlenbriketts (Marke R)

empfehlen Friedrich Gimbel.

Ein Dienstmädchen

wird zu Weihnachten gesucht von

Meister Weber, Köhlerstraße.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.

Wasserheizungen

mit Heizkessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Badräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Gefundeste Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparnis an Brennmaterial und Beheizung.

Warmwasserheizung

vom Kochherd aus, zur bequemen, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toiletten, Wasch und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.